

# Soldaten sollen sich fernhalten

## Reinhard Erös' Kinderhilfe Afghanistan fühlt sich ohne Militär sicherer / Engagement im Süden

**Bremen (rk).** Helfen – aber wie? Reinhard Erös und seine Frau Annette sind in Afghanistan einen eigenen Weg gegangen, der in brenzlige Regionen führt: In den Südosten, in die Stammesgebiete der Paschtunen. Dort, wo die USA unter dem Motto „Enduring Freedom“ ihren Krieg gegen die Aufständischen führen. Doch Erös' 50 000 Schülerinnen und Schülern, den Lehrern und Bauleuten, ist bisher nichts passiert, sagt er. Dafür hat er eine klare Erklärung: „Alle unsere Einrichtungen werden mit den örtlichen Behörden, Politikern, Dorf- und Stammesältesten besprochen, in allen unseren Projekten arbeiten wir nur mit afghanischen Mitarbeitern. Soldaten, gleich welcher Uniform, dürfen sich unseren Schulen nicht nähern.“ Ziviler Aufbau ohne militärischen Schutz, der als solcher wohl eher als Bedrohung empfunden würde.

Zur Einordnung der Hilfsprojekte der Familie Annette und Reinhard Erös in Afghanistan bietet sich ein Blick auf die Auszeichnungen an. Die katholische Kirche verlieh Erös den Familienpreis, vom Bundespräsidenten kam das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Dazu kann sich Erös auch mit dem Marion-Dönhoff-Förderpreis schmücken und mit dem Europäischen Sozialpreis für Internationale Verständigung. Seine Ehefrau erhielt für ihr humanitäres Engagement das Bundesverdienstkreuz am Band.

Die Ehrungen gelten der „Kinderhilfe Afghanistan“ mit ihren Friedens- und Computerschulen, Kindergärten und Nähschulen, Gesundheitsprojekten, Waisenhäusern und Solarprojekten. Gewürdigt wird aber auch der Lebensweg des 61-Jährigen, der sich 2002 vorzeitig pensionieren ließ – nach 35 Jahren in der Bundeswehr. Nachdem er die Uniform ausgezogen hatte, konnte Erös sich freier äußern über deutsche Sicherheitspolitik in Afghanistan, ohne in Loyalitätskonflikte mit seinem Dienstherrn zu geraten.

Für ihn ist das seit neun Jahren gezeigte militärische Engagement am Hindukusch ein Irrweg. Der Krieg gegen religiöse Extremisten kann in seinen Augen nur gewonnen werden, wenn die Menschen besser leben können. Dazu hat er mit seiner Familie viel beigetragen. Etwa mit der Friedensschule

Tora Bora in der gleichnamigen gebirgigen Wüstenregion im Dezember 2002. Also weniger als ein Jahr, nachdem in den Gebirgshöhlen Terrorchef Osama bin Laden gejagt worden war und tonnenweise Bomben abgeworfen wurden.

1200 Mädchen werden dort unterrichtet. In einigen Schulen gibt es Computerklassen mit hochwertiger PC-Ausstattung, wie in der Allaei-Highschool in der ostafghanischen Stadt Jalalabad. Diese pflegt auch eine Schulpartnerschaft mit dem Gymnasium im bayerischen Neueraubling.

Aber auch die berufliche Bildung steht im Fokus. Im vergangenen Jahr wurde in Jalalabad die erste Mädchenberufsschule eröffnet, in der 60 junge Frauen den Beruf einer Schneiderin erlernen können. Zwei weitere Berufsschulen stehen kurz vor der Vollendung und bieten 120 weiteren Mädchen die Möglichkeit, Schneiderin zu werden. Die Nähmaschinen wurden in Deutschland gesammelt, restauriert und über Pakistan nach Jalalabad transportiert.

Auch den Jungen wird eine berufliche Perspektive vermittelt. Sie erlernen unter Anleitung eines afghanischen Elektromeisters Schweißarbeiten, Elektroarbeiten, Installieren von Solarkochern und Photovoltaikanlagen. 500 dieser Anlagen wurden in Dörfern der Provinzen Kunar, Nangahar und

Laghman installiert. Sie liefern Strom auch für Radios, mit denen neue Informationen in die Häuser kommen. Anstöße für ein neues Denken? Auch die Solarkocher könnten, wenn sie denn massenweise geliefert würden, enorme Wirkungen entfalten. Wer mit der Sonne kocht, muss nicht mehr die letzten Bäume in den Bergdörfern abholzen. 350 Solarkocher wurden bereits installiert.

Noch aber ist Afghanistan Analphabetenland. Ist das Engagement denn mehr als nur ein Tropfen auf dem heißen Stein? Annette Erös widerspricht sachlich, aber bestimmt: „50 000 Kinder pro Jahr in den Schulen – das ist doch was.“ Zudem haben die Schulen für sie auch eine Modellfunktion, um zu zeigen, wie ziviler Aufbau funktionieren kann. Auch ohne Militär. Wobei sie eingesteht, dass immer noch zu wenig neue Schulen gebaut werden, denn die Geburtenrate ist mit durchschnittlich sieben Kindern pro Familie eine der höchsten der Welt. Je gebildeter die Frau, umso weniger Kinder hat sie, sagt Annette Erös. „Noch ein Grund, massiv in Schulen zu investieren.“

---

[www.kinderhilfe-afghanistan.de](http://www.kinderhilfe-afghanistan.de)

[eroesbavaria@t-online.de](mailto:eroesbavaria@t-online.de)

Liga Bank Regensburg Konto-Nr. 1325000

BLZ 75090300

---



**Solarkocher gegen Abholzung:** In der Berufsschule „Zukunftswerkstatt“ der Kinderhilfe Afghanistan lernen Jungen auch das Installieren und Betreiben der umweltfreundlichen Kocher. So müssen die wenigen Bäume nicht abgeschlagen werden.

FOTO: KINDERHILFE  
AFGHANISTAN